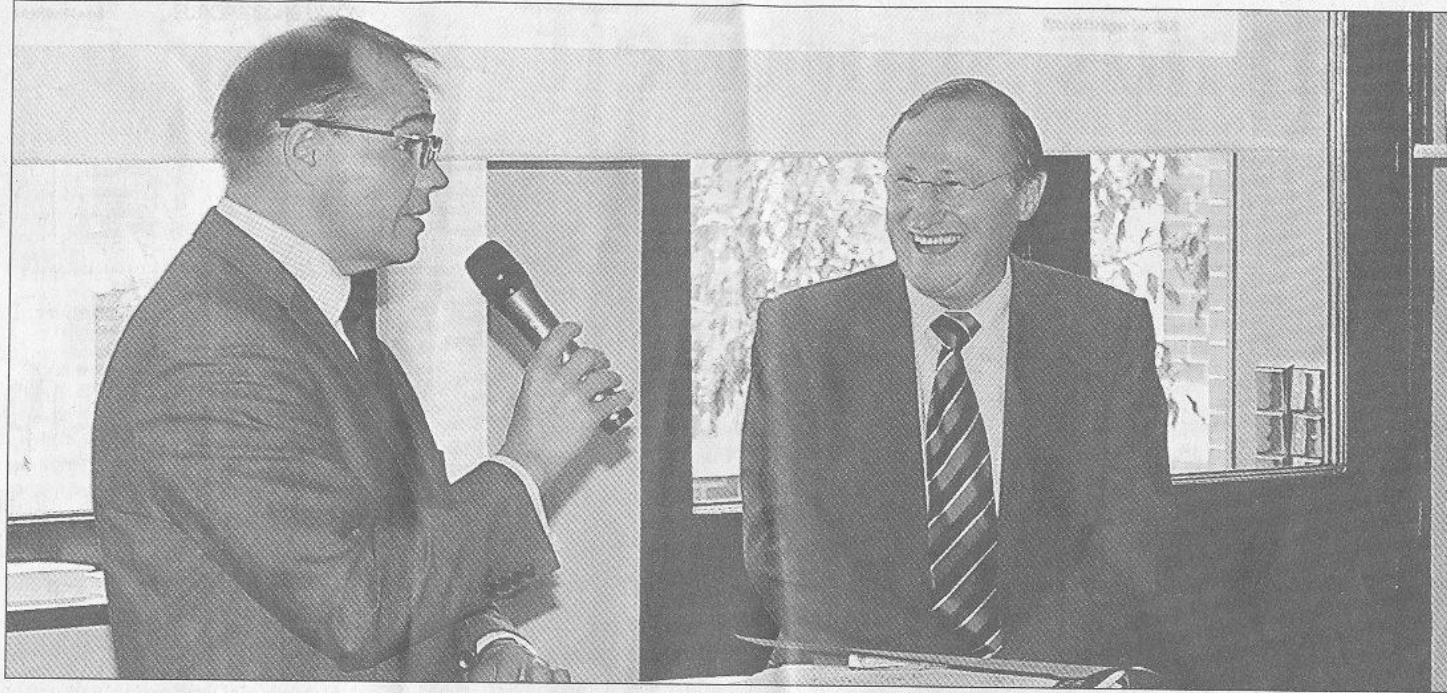


Ungepflegte Daten bringen wenig

Frank Frick von der Bertelsmann-Stiftung und Prof. Dr. Hans Döbert vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) zu Gast im Auricher Landschaftsforum.

Aurich. Lässt sich Bildung messen? Frank Frick und Prof. Dr. Hans Döbert versuchen jedenfalls, in ihrer Arbeit genau das zu tun. Beide Experten waren am Dienstag auf Einladung des Bildungsrates und des Bildungsausschusses der Ostfriesischen Landschaft zu Gast im Auricher Landschaftsforum, um über ihr Fachgebiet zu referieren. Unter den Zuhörern befanden sich zahlreiche Pädagogen, die durch die Vorträge sicherlich den einen oder anderen Denkanstoß erhalten haben.

Frank Frick ist Projektmanager bei der Bertelsmann-Stiftung und hat dort an dem 2011 veröffentlichten Deutschen Lernatlas mitgearbeitet. Dahinter verbirgt sich eine Studie, die die Lernbedingungen in 412 Kreisen und kreisfreien Städten Deutschlands eingehend untersucht und nach einem Index bewertet hat. Einige der Resultate, die bereits die berühmte PISA-Studie zutage förderte, sind dabei mehr oder weniger bestätigt worden. Danach herrschen im Süden der Republik grundsätzlich wesentlich bessere Lernbedingungen als im Norden. Für Ostfriesland fallen die Ergebnisse im Deutschen Lernatlas weitgehend ganz besonders desaströs aus. So erreicht der Landkreis Aurich einen Index von 35,80 und landet in seiner



Nach den Vorträgen stellten sich Frank Frick (links) und Prof. Dr. Hans Döbert den Fragen des Publikums.

Bild: Jürgens

Kategorie der 144 Landkreise mit verdichtetem Umland gerade einmal auf Platz 141. Der Landkreis Leer (38,56) und die Stadt Emden (38,65) kommen auf ähnlich schwache Werte. Zum Vergleich: Den Spitzenwert hält der Landkreis Würzburg mit einem Index von 68,85.

Haben also die Pädagogen in Ostfriesland versagt? Oder ist bei den „Landeiern“ ohnehin Hopfen und Malz verloren, weil an ihrer sprichwörtlichen Dummheit womöglich tatsächlich etwas dran ist? Zum Glück greifen diese Erklärungsansätze dann doch ein bisschen zu kurz. „Zwischen 50 und 70 Prozent des Lernens finden nicht in den traditionellen Bildungseinrichtungen

Schule, Ausbildung und Beruf statt“, weiß Frank Frick zu berichten. „Das ist ein Prozess, der das ganze Leben lang anhält und weitergeht – im sozialen Nahraum, in den Familien, in den Vereinen, in den politischen Institutionen. Neben dem schulischen Lernen haben wir deswegen auch noch Indikatoren für das berufliche Lernen, das soziale Lernen und das persönliche Lernen ermittelt.“

Und da schneidet die Provinz gar nicht unbedingt immer schlechter ab als die Städte. „In ländlichen Gegenden sind die Strukturen des sozialen Zusammenhalts offensichtlich deutlich fester als in größeren Städten“, erläutert Frick dazu. „Außerdem ist die

Anonymität geringer. Das führt oft zu größerem Engagement – sowohl was die Wahlbeteiligung angeht, als auch bei der Partei- und Vereinsarbeit oder im Ehrenamt. Diese Punkte haben wir im Bereich 'soziales Lernen' zusammengefasst. Auch im schulischen und beruflichen Lernen schneiden ländliche Gegenden besser ab. Lediglich beim persönlichen Lernen liegen die größeren Städte vorn. Das liegt an dem größeren Angebot an Theatern, Museen und Bibliotheken, aber ebenso an besser ausgebauten Internetzugängen.“ Einen positiven Lichtblick gibt es in dem Zusammenhang auch für Ostfriesland. Den mit Abstand besten Wert aus dieser Region hat der Landkreis Wittmund,

der im Deutschen Bildungsatlas einen Index von 42,16 erreicht.

Allerdings monierten Kritiker, die Bertelsmannstudie würde auf zum Teil mangelhaftem und veraltetem Zahlenmaterial basieren. Dem versucht der seit 2006 regelmäßig erscheinende Deutsche Bildungsbericht, an dem unter anderem auch Prof. Dr. Hans Döbert und sein Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) maßgeblich beteiligt sind, durch ständige neue Erhebungen entgegen zu wirken. Der letzte Bericht, der 2010 veröffentlicht worden ist, legt den Fokus auf die demographische Entwicklung. Ein wichtiges Ergebnis: Trotz rückläufiger Ge-

burtenrate und zukünftig weniger Schülern droht auch bei den Pädagogen mittelfristig ein Engpass. 40 Prozent des Bildungspersonals in Deutschland und 50 Prozent der Lehrkräfte im Schulbereich sind 50 Jahre und älter. Im internationalen Vergleich verzeichnet Deutschland damit hinter Italien und Schweden den dritthöchsten Anteil an pädagogischem beziehungsweise wissenschaftlichem Personal, das älter als 50 Jahren ist. Abgesehen davon muss man das mit der sinkenden Geburtenrate relativ betrachten. Bei Familien mit Migrationshintergrund vor allem in Ballungsräumen steigt sie nämlich. Der Anteil von pädagogischem Fachpersonal mit Migrationshintergrund ist hingegen in Deutschland nach wie vor sehr gering.

Konkret auf Ostfriesland bezogene Daten und daraus gewonnene Erkenntnisse liefert der Deutsche Bildungsbericht einstweilen noch nicht. Die einzigen Deutschen Bildungsberichte mit Regionalbezug für Niedersachsen beschränken sich bis dato auf das Emsland und den Landkreis Osnabrück. Letztlich wird aber jede Region nach Ansicht von Prof. Dr. Döbert „bis in die einzelnen Gemeinden reingehen“ müssen, um durch statistische Erhebungen überhaupt erst einmal herauszufinden, wo die jeweiligen Defizite genau liegen. Und das sollte nach Möglichkeit regelmäßig und kontinuierlich passieren. „Es reicht nicht, die Daten lediglich einmal zu erheben“, so der Experte weiter. „Die Daten müssen auch gepflegt werden, weil sie sonst wenig nützen.“